In dieser eher praktisch ausgerichteten Lehrveranstaltung ging es darum, wie wir unser Portfolio für unseren Lehrgang gestalten und wie wir anspprechende Reflexionen verfassen. Die Rerferentin Petra Klug hat einen sehr lebhaften Vortragsstil, was mir persönlich sehr gefällt.

Zu Beginn präsentierte uns die Votragende vier Wörter, die zu ihr passen. Wir sollten daraus Sätze bilden. Dadurch erfuhren wir einige Interessen von ihr und wurden nebenbei auch noch spielerisch zum Schreiben animiert. Diese Methodik gefällt mir sehr gut, weil man da gar nicht viel nachdenkt und sich eigentlich auf eine andere Sache konzentriert.

Eine andere Übungsaufgabe die wir bewältigen sollten war „free writing“. Hier geht es darum, alles zu schreiben was einem in den Sinn kommt, aber nicht mit dem Gedanken „schreiben, schreiben, schreiben“ sondern „warten, warten, warten“. Meine Ergebnisse waren zu beginn nur Stichworte doch im Laufe der Aufgabe wurden immer mehr Sätze daraus. Dieses Schreibverhalten hat mich überrascht, da ich gewohnt bin nur Stichworte zu schreiben.

Im Laufe des Nachmittags bekamen wir auch die Aufgabe, Satztanfänge die uns über unser eigenes Schreiben reflektieren ließen, zu vervollständigen. Danach wählten wir uns einen Satzanfang, der uns am meisten zusagte aus, und diskutierten in der Gruppe darüber. Das wiederholten wir mit allen Satzanfängen. Diese Diskussionsrunde war eine gute Möglichkeit unsere Kolleginnen und Kollegen vom Lehrgang näher kennen zu lernen.

Als Hausaufgabe bekamen wir den Auftrag unsere Schreibbiographie zu verfassen, in der es darum ging, einschneidende Erlebnisse im Bezug aufs Schreiben wiederzugeben. Bei dieser Übung wurde mir zum ersten mal bewusst, dass ich schon am Computer geschrieben habe, bevor ich noch mit Stift schreiben konnte. Das faszinierte mich unglaublich, da ich immer im Hinterkopf habe, dass es schade ist, dass handschriftliche Texte immer seltener werden, obwohl ich das eigentlich von meiner Kindheit an praktiziere.

Am zweiten Vortragstag begannen wir mit einem Akrostichon. Das ist ein antikes Schreibspiel, bei dem es darum geht, zu einem Überbegriff, mit jedem Buchstaben dieses Wortes, einen Satz zu bilden der zu diesem Thema passt. Diese Übung bot einen wundervollen einstieg in den Tag und steigerte bei mir die Lust am Schreiben.

Zusätzlich zu den ganzen anderen Aufgaben, sollten wir auch noch einige Reflexionen von unseren Kolleginen und Kollegen verbessern und ihnen helfen die Texte noch besser zu formulieren. Bei dieser Gruppenarbeit hatten wir sehr viel Spaß, weil wir uns nach einer Woche Ausbildung schon besser kennen gelernt hatten. Für mich war es gar nicht so einfach wirklich kritisch mit den anderen umzugehen, und so beschränkte ich mich darauf Verbesserungsvorschläge in positiver Weise zu formulieren.

Im theoretischen Teil dieser Lehrveranstaltung ging es vor allem darum, wie man perfekte Reflexionen verfasst. Zuerst stellten wir Überlegungen an, warum wir überhaupt schreiben udn welche Arten des Schreibens es gibt. Dieser Teil machte mir bewusst, dass man am Besten durch geschriebene Texte, seine Gedanken in Worte fassen kann, um diese dann anderen mitzuteilen.

Danach beleuchteten wir den Begriff „Reflexion“. Der Begriff ist eine Zusammensetzung aus den lateinischen Worten für „zurück“ und „beugen“. Eine Reflexion dient dazu, seine Gedanken in Worte zu fassen und Erlebtes wiederzugeben. Dabei ist es wichtig, dass man Abstand von der Materie gewinnt, damit man die Dinge aus einem anderen Betrachtungswinkel bewerten kann. Diese Anweisung war für mich sehr hilfreich, da ich normalerweise sehr energisch auf die Sache losgehe. Das ist in diesem Falle nicht sehr hilfreich und gibt mir ein wenig innerer Sicherheit.

Gute Reflexionen beinhalten drei Aspekte des Urteilens, nämlich objektiv, wertend und begründend. Als Merksatz nannte uns die Referentin, „Was hat mir warum, wie gefallen?“. Diese Gedankenstütze hilft mir sehr beim Verfassen meiner Reflexionen, obwohl ich zu Beginn viel Scheu davor hatte.

Beim Aufbau des Portfolios hat mich zuerst überwältigt, wie umfangreich das ganze werden wird. Nachdem ich aber die ersten Refelxionen verfasst habe, sehe ich das schon wieder anders und ich bin überzeugt, dass das Gesamtwerk dann ein gutes Nachschlagewerk ist, welches ich in meiner Arbeit auch benutzen werde.

Als zusätzliches Bewertungskriterium unseres Lehrganges sollen wir auch schriftliche Reflexionen zum Selbststudium verfassen. Hierbei sollen wir aus dem Ursprungmaterial Exzerpte schreiben und über das Thema dann reflektieren. Die Vortragende brachte uns anschaulich und mit einer Übung näher, wie man Texte exzerpiert. Das war mir bisher nur theoretisch bekannt, aber durch die praktische Übung habe ich die Angst davor verloren.

Diese Lehrveranstaltung war für mich sehr interessant, weil mir die ganzen praktischen Übungen und Beispiele die Freude am schreiben von Reflexionen vermittelt hat.